Mutter Monika

Roman von Max Otto, Brüderheim, Alberta

Alle Rechte vorbehalten

(16. Fortsetzung.)

Nach der Rede des Försters blieb es eine ganze Weile still in dem Zimmer. Der Richter hatte die Arme auf den Rücken gelegt und ging mit sinnend gesenktem Kopfe auf dem weichen Teppich auf und ab. Er war innerlich verstimmt darüber, daß er sich von einem Laien im Kriminalwesen auf seine eigene Nachlässigkeit aufmerksam machen lassen müsse, nämlich, daß er selbst nicht bis jetzt daran gedacht hatte, den Umschlag des Buches auf etwaige Merkmale zu untersuchen. Zugleich bewunderte er den ausgezeichneten Scharfsinn des Försters, dessen klare Schlüsse, die er aus den Merkmalen gezogen, und die dem besten „Geheimen" Ehre gemacht haben würden. Als er seine Verlegenheit hinuntergebissen hatte, blieb er vor Bergewald stehen und sagte lachend:

„Herr Förster, Sie scheinen Ihren richtigen Beruf verfehlt zu haben. Sie hätten Geheimpolizist werden sollen."

Dieser erwiderte ebenfalls lächelnd: Damit mich bei meiner reichlich großen Figur jeder Spitzbube oder Verbrecher schon von weitem kennt und gemütlich Reißaus nehmen kann. Nicht, so meinen Sie doch?

„Scherz beiseite," sagte der Richter, wieder ernst werdend, „immerhin haben Sie mit Ihrem wunderbaren Scharfsinn mir einen wertvollen Dienst geleistet. Ich werde nach meiner Rückkehr in die Stadt die Fingerabdrücke mikroskopisch untersuchen lassen und dann zusehen, was sich daraus ergibt."

„Da ist noch ein Punkt, der zu denken gibt," begann Bergewald von Neuem. „Hätte Anton die Tat vollbracht, dann wäre derselben sicher ein Kampf vorausgegangen. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist der Bauer meuchlerisch, also ohne die geringste Ahnung einer feindseligen Handlung, mit seiner eigenen Axt erschlagen worden. Dieser Umstand ist für mich ein Beweis, daß der Mörder sich dem nun Toten als wohlbekannter, scheinbar guter Freund genähert und sich am Tatplatz mit demselben unterhalten hat. Später hat dann der Mörder in unauffälliger Weise die Axt des Bauern zur Hand genommen, und entweder abgewartet, bis das Opfer sich einmal bückte, oder — was noch wahrscheinlicher ist — es durch irgend einen vorgeschobenen Grund absichtlich veranlaßt, eine bückende Stellung einzunehmen, so daß der Mörder mit aller Sicherheit den tödlichen Streich führen konnte. Anders liegt die Sache mit Anton. Er und der Heidenhofer gehen einander in großem Bogen aus dem Wege und angenommen, der Anton wäre irgend einmal mit dem Heidenhofer an irgend einem Platze zusammengetroffen — bei der Wut, die der Bauer gegen den Burschen hatte, und bei seinem Jähzorn, den er besaß, — wäre eine Rauferei im ersten Augenblick erfolgt. Und gerade das ahnungslose Abschlachten des Bauern zeigt mir, daß der Täter mit demselben scheinbar gut Freund gewesen ist. Ich will heute keine weiteren Schlüsse ziehen, oder Andeutungen machen, aber ich hoffe, in Kürze den Beweis für meine Argumente zu erbringen."

„Sie sprechen mit einer solchen Sicherheit, Herr Förster, daß ich annehmen muß, Sie haben einen bestimmten Verdacht gefaßt, und darum bitten möchte, mir denselben zu nennen!"

„Noch keinen Verdacht, Herr Untersuchungsrichter, wohl aber bestimmte Vermutungen, die ich aus meinen Schlüssen gezogen, und über die ich jetzt noch schweigen muß, weil es mir widerstrebt, Namen zu nennen, gegen die ich nicht den geringsten Beweis in Händen habe. Trotzdem hoffe ich, wie schon gesagt, Ihnen in den nächsten Tagen Andeutungen machen zu können."

„Sie wollen sich persönlich an den Nachforschungen nach dem wirklichen Mörder beteiligen?"

Bergewald sah den Gerichtsbeamten rasch mit einem durchdringenden Blicke an und sagte: „Entschuldigen Sie, Herr Untersuchungsrichter, Sie sprachen eben die Worte „wirklichen Mörder", darf ich annehmen, daß Sie selbst über die Täterschaft meines Waldwärters im Zweifel sind?"

Da hatte der Kriminalbeamte schon wieder einen Hieb von dem scharfsinnigen Förster weg. Der faßte aber auch auf jedes Wort, und schnappte es weg, wie der Teufel eine Fliege. Aber Fehler hatten schon ganz andere Männer gemacht, nicht bloß dieser Kriminalbeamte. Zwar räusperte sich der letztere etwas verlegen, dennoch sagte er in verbindlicher Weise: „Ich will offen sein gegen Sie, meine Herren. Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß das, was ich Ihnen jetzt sage, unter uns bleibt, bis der wirkliche Mörder gefunden ist. Vom menschlichen Standpunkte aus zweifle ich an der Schuld des Verhafteten, aber vom Standpunkte eines Untersuchungsrichters aus muß ich den geringsten Faden festhalten, der mich auf eine Spur geführt hat, bis ein Beweis des Gegenteiles eintrifft. Infolge meiner Zweifel habe ich den Gerichtsbeamten in der Stadt Weisungen zugehen lassen, daß der Verhaftete vorläufig nicht als Untersuchungsgefangener zu betrachten, sondern nur als „gesicherte Person" zu behandeln ist, dem jede zustehende Erleichterung, die gestattet wird, gewährt werden kann, bis entweder seine Unschuld oder schwerere Verdachtsmomente klar vorliegen. Ich wünsche selbst, den Mann bald wieder entlassen zu können und den wirklichen Täter in meinen Händen zu haben."

Erfreut streckten Bergewald und der Doktor gleichzeitig dem Richter die Hand entgegen. „Herzlichen Dank für die hoffnungsreichen Worte, Herr Untersuchungsrichter. Und nun," fuhr Bergewald fort, „glaube ich, daß Sie Ihr Zimmer aufsuchen möchten, ich werde Sie führen. Wann wollen Sie übrigens geweckt sein?"

„Wenn das Wecken nötig sein sollte — etwa halb sieben Uhr. Um acht will ich im Heidenhof sein."

„Gut, wird besorgt werden. Leider müssen Sie sich da morgen beim Frühstück ohne mich behelfen, ich habe einen sehr dringenden Reviergang vor und muß noch vor Morgengrauen hinaus."

„Das hat garnichts zu sagen, Herr Förster. Ich komme mit dem liebenswürdigen Herrn Doktor und seiner verehrten Braut schon aus," gab der Richter mit verbindlichem Lächeln zurück.

Eine Viertelstunde später saßen der Förster mit dem Doktor, Therese, sowie der alten Monika und ihrer Tochter im leisen Gespräch beisammen, und besprachen untereinander die Verhaftung Antons. Die ruhige Zuversicht, mit welcher der Förster über die Sache sprach, übten auf die alte Frau und Anna ebenfalls einen günstigen Eindruck aus, sodaß sie der Zukunft mit weniger Sorgen entgegensahen. Dann schickte er die drei Frauen aus dem Zimmer und bat nur den Doktor noch einige Minuten bei ihm zu bleiben.

Aus den Minuten wurde aber eine volle Stunde, und was während dieser Zeit zwischen den beiden geflüstert wurde, wußten nur sie allein. Dann trennten sie sich. Während der Doktor sein Zimmer aufsuchte, ging der Förster, nachdem er die Stiefel ausgezogen und sich ein paar weiche Schuhe an die Füße gestreift hatte, um so wenig Geräusch wie möglich zu machen, in den Hof, löste die dort in ihrer Hütte liegende „Dina" leise von ihrer Kette, und führte sie am Halsbande in sein Dienstzimmer. Nun nahm er den Rucksack von der Wand, schlich sich noch einmal nach der Küche und packte dort einige Eßwaren nebst einer halben Flasche Wein zusammen. Ebenso leise schlich er ungehört nach seinem Dienstzimmer zurück. Dort zündete er sich eine Zigarre an, löschte die Lampe aus und warf sich angekleidet auf das Sofa.

Rauchend und sinnend verbrachte er die Nacht, bis die dunklen Schatten langsam wichen und ein heller Streifen im Osten den anbrechenden Morgen verkündete. Dann stand er auf, wusch sein Gesicht und kämmte die Haare, ohne Licht anzubrennen, öffnete den Rucksack, fütterte den Hund und aß selbst ein wenig. Dann zog er seine Stiefel an, nahm Gewehr und Rucksack auf und stieg durch eines der Fenster hinaus. Dina folgte ihm mit einem Sprunge auf leisen Zuruf. In wenigen Minuten war der Förster und sein Hund im Morgengrauen verschwunden.

Ein Stück vom Forsthause entfernt, legte er den Hund an die Leine und schritt schnell mit ihm zwischen den Bäumen dahin. Sein Weg führte nicht direkt nach der Mordstelle. In einem großen Bogen ausholend, vermied er es bedächtig, einen Weg oder Steg zu benützen, auf welchen Menschen gegangen sein konnten, wenigstens innerhalb der letzten zwei Tage. Erst allmählich wändte er sich dem Schauplatz des gestrigen Dramas zu, nahm aber eine solche Richtung, daß er von der völlig entgegengesetzten Seite dort hingelangte.

Etwa 100 Schritte vor der Stelle hielt Bergewald inne und setzte sich auf einen Baumstumpfen. „Dina" hatte sich zu seinen Füßen gelegt und sah mit großen, hellen Augen zu ihm auf. Er strich dem Tiere mit der Hand über den schöngeformten Kopf und sagte leise zu ihm: „Dina, mein braves Hundchen, mußt heute wieder zeigen, was du kannst. Halte dich tapfer, mein guter Hund, es gilt heute auch deiner zukünftigen — Herrin."

Immer größer wurden bei jedem Worte die Augen des treuen Tieres, es sah aus, als ob es genau verstünde, was sein Herr ihm zuraunte. Mit dem angeborenen und angelernten Instinkt erkannte der Hund, daß heute wieder einmal etwas Großes, Extraes von ihm verlangt wurde, etwas mehr, als nur der Fährte eines krankgeschossenen Wildes zu folgen. Er erhob sich von den Füßen des Försters und richtete das treue Auge auf ihn mit einem Ausdruck, der zu sagen schien: „Fange nur getrost an, ich schaff' es schon!"

Tatsächlich wollte sich Bergewald heute wieder einmal die unübertreffliche Fertigkeit seines Hundes im „Verlorensuchen" zu Nutze machen, um den Mörder des Heidenhofers an den Galgen zu bringen. Er hatte ihn ja abgerichtet auf Menschen- und Wildfährten, und er hatte ihm, dem Förster, schon manchen guten Fang gebracht. Mancher Wilddieb, der sich schon mit seiner Beute sicher geborgen glaubte, war von „Dina" ausgearbeitet worden, genau so sicher wie ein krankgeschossenes Wild. Würde er auch heute Erfolg haben? Noch waren ja kaum 24 Stunden seit dem Morde vergangen, auch lag nur ein ganz geringer Tau, der die Nase des Hundes nicht beeinflussen konnte, auf Wald und Feld. Dina hatte aber schon Fährten sicher ausgearbeitet, die doppelt so alt waren. Und der Erfolg sollte auch heute nicht ausbleiben.

Bergewald las die freudige Bereitschaft zu dieser schweren Arbeit in den Augen seines Hundes. „Ja, mein Hund, wir fangen an!"

Er erhob sich von seinem Sitz, hielt „Dina" kurz an der Leine und ging, langsam, jeden Schritt abwägend, bis zu der Stelle, wo der Heidenhofer den tödlichen Schlag erhalten. Dort zog er eine, wohl 50 Fuß lange Leine, die sogenannte „Schweißleine" aus der Tasche und wechselte diese an dem Halsbande des Hundes gegen die kurze Führungsleine aus. „Jetzt such schön! Verloren! mein Hund!"

Schon schnupperte dieser an dem schwarzbraun gewordenen Blutfleck herum, suchte im Umkreise und zog dann, die Nase tief an den Boden geheftet, mit ruhiger Sicherheit der Stelle zu, wo der Verbrecher den Bauern hingeschleppt hatte. Dort wurde der Hund anscheinend irre, infolge der vielen Menschen, welche die Leiche umstanden hatten. „Ruhig Dina! Such schön ruhig, mein Hund!" ermahnte der Förster.

Sofort fing die Hundennase an, bedächtiger zu arbeiten. Bald an dieser, bald an jener Stelle eine Sekunde verweilend und „Witterung" nehmend, fing er an, spiralenförmige Kreise zu ziehen. Plötzlich blieb Dina stehen und legte sich straff in die Leine. In Bergewalds Augen leuchtete ein Funke der Freude und Hoffnung. Er kannte seinen Hund und wußte genau, daß er jetzt eine bestimmte „Witterung" genommen hatte. Vorsichtig ging er näher und löste die Leine von dem Halsband. Im Augenblick zog Dina, bedächtig die Nase an den Boden heftend, einige Schritte weiter, blieb wieder einen Moment fest stehen, und sprang dann mit einigen Sätzen zu der Stelle zurück, wo die Leiche gelegen. Und da — nach einer kurzen Suche, während welcher der Förster unbeweglich auf seinem Platze gestanden, — nahm sie plötzlich eine Spur auf. Langsam, mit kurzen Schritten zog sie weiter, vorbei an dem Förster und immer über die Stelle hinaus, an welcher sie sich fest in die Leine gelegt hatte. Bergewald holte erleichtert Atem. „Gott sei Dank! Die Hündin hat die Spuren des Mörders gefunden!"

Eine Strecke weit folgte er dem sich immer weiter vom Schauplatz entfernenden Hunde. Nach und nach wurde das Tier sicherer, zuversichtlicher und demgemäß schneller in seiner Suche. Da stieß Bergewald einen leisen Pfiff aus. Wie aus Erz gegossen blieb der Hund auf der verfolgten Fährte stehen und drehte nur den Kopf nach seinem Herrn zurück. Dieser hob den Arm empor. Gehorsam machte Dina „down".

Von nun an ging die Suche wieder an der langen „Schweißleine" durch die Baumreihen dahin. Sie zeigte nach Süden. Etwa 500 Schritte von dem Tatplatze entfernt, zog sich ein schmaler Wassergraben durch das Revier. Hier blieb der Hund stehen und wurde unruhig. Bergewald erkannte, daß hier die Spur im Augenblick verloren war, deshalb hakte er die Leine aus und befahl wieder: „Such verloren!" Dina zog wieder ihre spiralenförmigen Kreise, um sich „Wind" zu holen, und zog dann jenseits des Grabens mit tiefer Nase nach West. Hier hatte also der Verfolgte seine Fluchtrichtung plötzlich geändert. Bergewald legte den Hund wieder an die Leine, und nun konnte er der Spur ein langes Stück in direkt westlicher Richtung schneller folgen.

Nach und nach wurde die Sucharbeit für den Hund äußerst schwierig, denn es ging jetzt bald gerade aus, bald im Zickzack durch Altholz, zwischen welchem Strauchwerk als Unterwuchs wucherte. Dennoch behielt Dina die Fährte, wenn die Verfolgung auch nur sehr langsam vor sich ging.

Endlich war Dina an der südlichen Ecke einer mannshohen Fichtenschonung angelangt. Von dort ab zeigte die Spur nach Norden. Eigentlich hätte Bergewald hier am liebsten eine Weile gewartet, um sich einige Punkte zu überlegen, er fürchtete aber, den Hund in seiner eifrigen Suche zu stören. So ging er denn weiter, ungefähr bis an die Hälfte der Schonung. Dort sprang Dina wieder ab und drang in die Dickung ein. Da hielt Bergewald an und zog den Hund zurück.

„Also hier herein und auf alle Fälle, jenseits derselben wieder heraus," dachte der Beamte bei sich. Dann überlegte er. Wäre die Spur am Rande der Schonung weiter nach Norden gegangen, dann mußte in etwa einer Viertelstunde das freie Feld erreicht und zugleich auch die Halfte des Dorfes umgangen sein. Er bezweifelte, daß der Mörder diesen Weg genommen haben würde. Vielmehr kam er zu dem Schlusse, daß dieser die Dickung nur durchbrochen habe, um nicht das am Nordende derselben anschließende, lichte Stangenholz betreten zu müssen, welches bis an die Felder der Bauern reichte, und er dort leicht von jemandem gesehen werden konnte. Auch wäre, wenn der Mörder trotzdem die Richtung nach Norden beibehalten, der Förster in eine schwierige Situation geraten. Der freie Feldraum zwischen dem Waldrande und dem Dorfe betrug an dieser Stelle etwa 1000 Schritte. Um die Spur darüber hinweg zu verfolgen, hätten die Leute unbedingt sehen müssen, daß der Förster etwas ganz besonderes verfolgte, das mit dem Morde zusammenhing. Dadurch war zweierlei zu befürchten: Erstens wurde dem Mörder eine Warnung, vor dem Förster auf der Hut zu sein, und zweitens: die Leute kamen hinter die Eigenschaften seines Hundes — auch die Menschenfährte zu halten. Gerade aber das letztere wollte Bergewald so lange wie irgend möglich vermeiden. War doch mancher heimliche Wilddieb, der sich völlig sicher glaubte, von Dina in dessen Hause gestellt worden, und die Leute konnten sich nicht genug darüber wundern, wie es möglich gewesen wäre, daß der betreffende Spitzbube, so sicher er auch seine Spuren verwischte, von dem Förster fast auf dem Fuße festgenommen wurde. Der Beamte fürchtete die Offenbarung des Geheimnisses, welches seine „Dina" besaß.

An der Stelle, wo der Hund in die Schonung dringen wollte, machte Bergewald ein unauffälliges Zeichen, nahm Dina kurz an der Leine und ließ sie am Rande der Dickung entlang nach nördlicher Richtung weiter suchen. Aber der Beamte sah bald, daß der Verfolgte hier nicht wieder herausgetreten war. Dessalb umschlug er das nördliche Ende der Schonung und setzte den Hund erst wieder auf der westlichen Seite derselben an. Schon nach wenigen Minuten fand Dina die verfolgte Fährte wieder, welche von hier aus nach Westen lief. Nach einer weiteren Viertelstunde hielt Bergewald plötzlich inne, befahl seinem Hunde „dran", während er selbst hinter einem starken Stamme stehen blieb. Denn keine 300 Schritt von ihm entfernt leuchtete das rote Ziegeldach des Klostergutes durch den nur noch schmalen und lichten Waldstreifen herüber. In dem Gute aber wohnte — der Wernerfranz!"

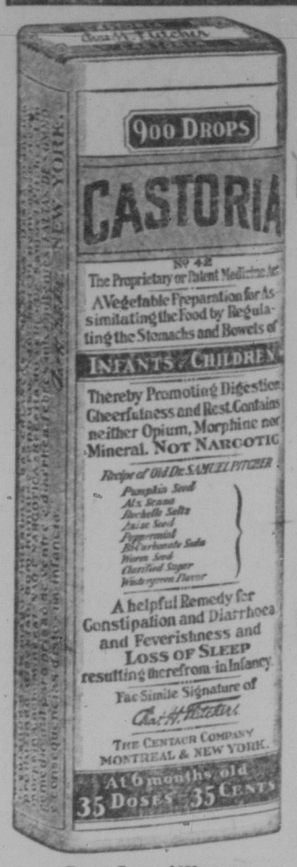
„Hab' ich mir gedacht!" sagte Bergewald zu sich. Dann ließ er Dina die Fährte wieder aufnehmen, bis sie plötzlich — und in fast genauer Richtung nach dem Klostergute — abbog. Wenige Schritte vor dem offenen Felde, das zwischen dem Walde und dem Gute etwa 150 Schritte breit war, ließ er Dina sich wieder niederlegen. Er selbst tat desgleichen, zog seinen Feldstecher heraus und beobachtete das Gut, suchte jeden dort herum wachsenden Strauch, jeden Winkel ab, ob er Menschen sah, die den Wald beobachten konnten. Sogar das einzige Fenster, welches die lange Scheune, die vor dem Hause stand, nicht verdeckte, und welches nach dem Walde herüber winkte, beobachtete er. Nichts, keine Spur eines Menschen. Nur drüben, jenseits der Straße, waren eine Anzahl Leute auf den Feldern. Aber auch diese konnten hier drüben nicht so genau beobachten. Da löste er die Leine von dem Halsband des Hundes: „Jetzt such' verloren! — aber sachte — sachte —."

(Fortsetzung folgt.)

„Merkwürdig," sagte ein Hagestolz, „um der Annehmlichkeit willen, zu heiraten, setzen sich viele der Unannehmlichkeit aus, verheiratet zu sein."

* * *

Zögern heißt zu vergessen anfangen, aufgeschoben ist fast immer aufgehoben.



Exact Copy of Wrapper.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Mütter wissen, dass echtes Castoria

Stets die Unterschrift Trägt von

Chas. H. Fletcher

In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren

CASTORIA

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Kirchen-Anzeigen

Regina.

St. Mary's Kirche (Röm.-katholisch).

7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 3.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.

Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen.

Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde.
J. Fritz, Pastor. Tel. 2791.

Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.

Lutheriga: 1. und 3. Dienstag im Monat abends 8 Uhr.

Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch ersucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Reiseprediger der Ohio-Synode für Saskatchewan—Rev. A. Stelzer, 2066 Stuart Str., Regina, Sask.

Sollten irgendwo Leute kirchlich unversorgt sein, die gerne Gottesdienst haben möchten, mögen sich dieselben bitte an obige Adresse wenden. Reisekosten brauchen nicht bezahlt zu werden.

Ev.-Lutherische Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina.
Pastor E. Hermann, 1767 Winnipeg Str.

Jeden Sonntag vormittags 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Sonnabend nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Missouri-Synode

Reiseprediger der Missouri Synode für Alberta und das nördliche British Columbia J. H. Meyer, 9608—110th Ave., Edmonton, Alta., ist stets bereit kirchlich Unversorgte zu bedienen, wenn man sich an ihn wendet.

Evang.-Luth. Christuskirche, Rothern, Sask.

Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Geo. O. Jüttner, Pastor.

General Konzil

Pastor H. Becker, Missionssuperintendent und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, den Auf kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

In der katholischen Kirche zu Martenthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Bei Orhow, (Mo. Synode) Gottesdienst jeden dritten Sonntag nachmittags 1 Uhr frühe Zeit. L. Krueger, Pastor.

Ev.-Luth. Trin. Gem. zu Fort Hill
Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder dritte Sonntag fällt aus L. Krueger, Pastor

In Holdfast wird von jetzt an jeden dritten Sonntag im Monat Gottesdienst stattfinden und zwar vormittags 10.30 Uhr in deutscher und nachmittags um 3 Uhr in englischer Sprache.

R. Stelzer, Reiseprediger.

Southey Parochie, Missouri Synode. Immanuel's Gemeinde in Southey.

Gottesdienst jeden Sonntag, abwechselnd vormittags um 10.30 und nachmittags um 2.30 Uhr.

Zion's Gemeinde, 11 Meilen nordwestlich von Southey.

Gottesdienst jeden Sonntag, abwechselnd vormittags um 10.30 und nachmittags um 2.30 Uhr.

Jedermann ist herzlich eingeladen zu den Gottesdiensten zu erscheinen. In Southey ist vom 1. September bis zum 1. Juli Gemeindeschule. Alle Kinder sind willkommen.

A. H. Gallmeier, Pastor.

Neubert Parochie (Ohio Synode)

Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 1.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr Vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saskatoon
(General Konzil)

Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche, Ecke 3., zwischen 19. und 20. Straße.

Deutsche Baptisten

Gottesdienste in Sonthey, Sask., um 10 Uhr morgens auf dem Lande, um 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle. A. Knauth, Prediger

Hague, Sask.

Werde, so Gott will, jeden zweiten Sonntag nachmittags ½4 Uhr in der Mennonitenkirche zu Hague Gottesdienst halten. Jedermann ist herzlich willkommen.

Geo. O. Jüttner, luth. Pastor.

Ev.-Luth. Gemeinde zu Davin und Kronau
(General Konzil)

Gottesdienste finden statt: In Kronau jeden 2. und 4. Sonntag im Monat. In Davin jeden 1. und 2. Sonntag im Monat. Sonnabend deutsche Schule abwechselnd in der Gemeinden, wo Sonntag darauf Gottesdienst stattfindet.

H. Wahl, ev.-luth. Pastor.

Ev. Luth. Zionsgemeinde zu Wheatolva, Sask.

Jeden Sonntag um ½11 Uhr Sonntagsschule, um 11 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden Sonnabend von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags deutsche Schule. Der Konfirmandenunterricht findet jeden Mittwoch, morgens um ½10 Uhr statt.

Wilhelm Mahlstedt, Pastor.

Evang.-luth. Trinitatis - Gemeinde, Rothern.
(Ohio Synode)

Sonntags: Gottesdienste: Vormittags 10 Uhr Sonntagsschule; 11 Uhr Hauptgottesdienst, 7 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch: 7 Uhr Bibelstunde; Jugendverein: Jeden zweiten Freitag, abends um 8 Uhr.

Ev.-luth. Markus-Gemeinde, Hanstain, Sask.

Gottesdienste: Jeden dritten Sonntag nachmittags um 11 Uhr.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

A. Schormann, Pastor.

Ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde, Ecke 96. Str. und 108. Ave., Edmonton

Gottesdienste: Jeden Sonntag, Vorm. 11 Uhr und abends ½8 Uhr.

Schule: Jeden Sonntag, Vorm. 10 Uhr, Sonntagsschule, jeden Sonntag, halb von ½10—12 Uhr und Nachm. von 2—4 Uhr. Deutsch Lesen und Schreiben, Unterricht in Katechismus, Bibl. Geschichte und Singen. Jeden Mittwoch, nachm. von ½5—½7 Uhr, deutsche Schule im Nordende der Stadt, im Hause von Mr. Salinsky, 11905—78. Str. Jeden Dienstag und Freitag, nachm. von 2—4 Uhr, Konfirmanden-Unterricht.

Jugend-Verein: Jeden zweiten Dienstag, abends 8 Uhr, Versammlung im Balement der Kirche.

Fremde allezeit herzlich willkommen!
Pastor: H. M. Harms,
10769—96. Str., Tel. 71019

Das Original und einzig Echte

Schütze dich vor Nachahmungen, die als ebenso gut verkauft werden wie

Minards Liniment

Allgemeiner Ausverkauf von

Weinen und Likören

der Firma

THE WESTERN WINE HOUSE

76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Preise für Saskatchewan und Alberta:

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß	$3.00
Portwein, per Gallone	$1.50, $1.75 u. $2.25
Naturwein, per Gallone	$1.25 u. $1.50
Spiritus	$6.00, $6.50 u. $6.75
Oesterreichischer Whisky	$6.00 u. $6.50
Kornschnaps (Rye oder Malt)	$3.00, $3.25 u. $3.50
Scotch Whisky	$4.50, $5.00 u. $5.50
Brandy	$4.50, $5.00 u. $5.50
Gin, Holland	$5.00, $5.50 u. $6.00

Für jedes 4 Gall. Bierfaß sind $1.00, für jedes 8 Gall. Faß $2.00 hinzuzufügen.

Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Kriegssteuer erhoben. Jedes Gall.-Gefäß wird mit 20c, 2 Gall. 40c, jedes 5 Gall.-Faß mit $1.40, jedes 10 Gall.-Faß mit $1.75 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.